

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Frachtgebühren.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. B. Dr. A. Wopf in Halle.

[Zernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]

Königs-Pl. 17a.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreiwöchentliches Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., sechs auf Seite mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.]

Nr. 42.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 19. Februar

1889.

Die offizielle Presse.

Es ist ein bezeichnendes, wenn auch nicht merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß sich neuerdings sogar die konservativen Blätter gegen die offizielle Presse anzukommen beginnen. Sie sagen ihr die schlimmsten Dinge nach und — leider! — nicht mit Unrecht. Es ist ganz unberechenbar, welchen Antheil die offizielle Presse an der Verächtlichkeit und namentlich an der Verächtlichkeit der politischen Lebensformen in Deutschland hat. Gewiß ist auch die unabhängige Presse nicht ohne Schuld und Schuld, aber alles, was sie gesündigt hat, ist ein Nebenpiel gegen das Schuldanto, das die offizielle Presse seit Jahrzehnten angehäuft hat und noch immer aufhäuft.

Die öffentlichen Erörterungen in der Presse haben — darin ist alle Welt einig — einen hohen, für die politische Entwicklung moderner Staaten ganz unentbehrlichen Werth. Dieser Werth kam durch die Missgriffe der Presse, durch kurzfristige Leidenschaft, durch maßlose Heftigkeit, durch feige Zoghaftigkeit, kurzum durch eine große Zahl von Schwächen erheblich gemindert, aber er wird nie ganz aufgehoben werden, so lange in der Presse mit offenem Mißtrau gekämpft wird. Unter dieser Voraussetzung gleicht die Presse jenen sagenhaften Speere, der die Wunde heilt, welche er geschlagen hat. Der Vergleich ist alt, aber deshalb nicht weniger richtig. Dem widerpricht auch keineswegs die Anonymität der Presse. Es kommt nicht darauf an zu wissen, ob Schläge oder Mäuler diesen oder jenen Artikel geschrieben hat, sondern darauf, daß jedes Zeitungsbüchlein, welches die öffentliche Aufmerksamkeit herausfordert, klar und offen sagt was es will. In diesem Sinne ist die Öffentlichkeit der Lebenswelt der Presse; sie kann nie völlig verborgen werden, wenn diese vorhanden ist, aber wo sie fehlt, fällt auch die moralisch-politische Bedeutung der Presse dahin.

Daraus ergibt sich, daß nicht jede offizielle Presse schlechthin verwerflich ist. Fürst Bismarck hat wiederholt im Tone des Vorwurfs gefragt, ob denn der Regierung allein verwehrt sein solle, ihre Ansichten in der Presse zu vertreten oder ob sie auf die amtlichen Blätter, wie den Reichsanzeiger beschränkt werden solle, die der Natur der Dinge nach nur langweilig sein könnten und also gar nicht oder doch nur wenig gelesen würden? Gewiß nicht; gegen offizielle Blätter mit offenem Mißtrau ist gar nichts einzuwenden. Begabte und unabhängige Publizisten werden sich nicht gerade zu ihrer Redaktion drängen, aber das ist eine Sache für sich. Eine offizielle Presse, welche sich als das giebt, was sie ist, kann eine sehr nützliche Aufgabe erfüllen; sie kann manches, selbst vieles veröffentlichen, was sich amtlich nicht erklären läßt, aber von dem zu wünschen ist, daß es dem Volke als Anhalt für die Regierung bekannt wird. Gegen ein Blatt, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, läßt sich grundsätzlich nichts und thatfächlich nur dies einwenden, daß es keinen offiziellen Charakter nicht rein bewahrt, sondern daß es „maßgebliche“ und „unmaßgebliche“ Ansichten in buntem Wirrwarr durcheinander bringt, jedoch es schon einen Anfang mit jener heillosen Verwirrung macht, welche der offiziellen Presse im allgemeinen eignet und welche so großes Unheil anrichtet.

Unmühsam kann sich ein erfahrener Zeitungsläser in den Spalten der N. A. Z. mit einiger Aufmerksamkeit zurechtfinden; was aber ganz unmöglich ist, das ist die genaue Kenntniss der offiziellen Andern, welche sich sonst durch den Leib der ganzen Presse ziehen. In allen Tonarten und aus allen Windrichtungen tönt der offizielle Chorus; man hört den

sinneverwirrenden Lärm, aber man versteht nicht einmal die Worte, geschweige denn die Gedanken. Ein klassisches Beispiel dafür ist der bekannte Artikel der „Samburger Nachrichten“, welcher seit ansehnlich Wochen so viel von sich reden macht. Es sind bald so viele Kommentare über ihn veröffentlicht worden, wie über den zweiten Theil des „Faust“, aber die durchschlagende Lösung des Räthselns hat noch niemand gefunden. Wohl aber hat er die Wirren unseres öffentlichen Lebens noch erheblich verhärtet; wohl aber hat er ein Gefühl der lebhaftesten Unzufriedenheit verbreitet, welches selbst schon lähmend in Handel und Wandel einwirkt. Und weßhalb das alles? Um ein Ziel zu erreichen, welches niemand kennt und von welchem vielleicht auch niemals jemand erfährt, ob er es erreicht oder verfehlt hat.

Hätte dieser Art — und in größerem oder geringerem Umfange ließen sich jeder Tag — lassen das offizielle Presseleben in einem so trübem und verhängnisvollen Lichte erscheinen. Wir wissen wohl: auf eine Beseitigung dieses Mißstandes ist in absehbarer Zeit nicht zu hoffen, aber er hat in den letzten Zeiten einen solchen Umfang angenommen, daß wohl seine Einschränkung verlangt werden darf. Insofern begrüßen wir es mit Genugthuung, daß auch die konservativen Blätter sich den längst erhobenen Beschwerden der liberalen Zeitungen anzuschließen beginnen.

Politische Ueberflucht.

Die Bildung eines neuen Ministeriums in Frankreich hat selbstverständlich ihre großen Schwierigkeiten, welche in den ziemlich vermehrten Parteiverhältnissen ihren Ursprung haben. Präsident Carnot verhandelt seit einigen Tagen mit einer Anzahl politischer Persönlichkeiten, ohne daß ein Erfolg sich jetzt zu erkennen wäre. Nur das eine scheint der Präsident erreicht zu haben, daß der Kammerpräsident Méline auf dieses Danksagen seine anfängliche Zurückhaltung aufgegeben und sich nunmehr zur Bildung des neuen Kabinetts entschlossen hat. Eine Danksagung vom Sonntagabend besagt, daß Méline seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts noch fortsetzt. Waldeck-Rousseau lehnte aus allgemein politischen Erwägungen das ihm angebotene Justizportefeuille ab. Die Wirksamkeit Rouviers und Camille Fauriolers bei der Kabinettsbildung gilt für gesichert. Aus dem gekürzten Ministerium ist das neu zu bildende mit Übergang von wahrscheinlich der Kriegsminister Frey cinet.

Ueber die letzten politischen Vorgänge in Pest berichten uns die folgenden Depeschen:

\* Pest, 16. Febr. (Unterhaus.) Beratung des Wehrgesetzes. Bei § 14 sprach der Ministerpräsident Tisza nochmals seine Antipathie dahin aus, daß die gesetzgebende Körperschaft des Reichstages auch in dem ursprünglichen Texte enthalten sei. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen Bedenken und nachdem er sich davon überzeugt habe, daß er sich von den eingegangenen Verpflichtungen nicht löse und daß hinsichtlich der hierreichenden Gesetzgebung keine Schwierigkeiten zu besorgen seien, habe er, ehe die Opposition ihre Rathschläge und Warnungen erteilte, eine Veränderung des Textes angenommen. Er beantragte eine neue Fassung, befolgend:

„Das Reichstagesgesetz hat für 10 Jahre Gültigkeit, für die Dauer von 10 Jahren rückwärts.“ Dieser Antrag soll am Montag zur Verhandlung kommen.

\* Pest, 16. Febr. (Unterhaus.) Bei Besprechung der

Interpellationen über die Strafexzesse sagt Boloni, daß bei der morgen stattfindenden Manifestation die Ordnung mißachtet sein würde und daß das brutale Vorgehen der Polizei Tisza in erster Linie die Verantwortung dafür. Tisza versprach unter lebhaftem Beifall der Rechten energische Maßnahmen. Der Minister Dreyer antwortete, er vermähne mit Verzeigung, daß alle Interpellationen das Aufheben der Unruhen wünschten, deren längerer Ausbruch nicht geeignet wäre, den Glauben an die Entschiedenheit Ungarns im Inn- und Ausland zu heben. Unter der Hand seiner geistlichen Verantwortung werde er die Organe, welche etwa zu weit gingen, bestrafen; er könne aber die mißbilligenden Aeußerungen gegen die Organe nicht billigen, welche mit Lebensgefahr ihre Pflichten erfüllen, sollten die angewendeten Mittel nicht ausreichen, werde er noch strengere anwenden. (Lebhafte Zustimmung.) Das Haus nahm schließlich die Antwort zur Kenntnis.

\* Pest, 16. Febr. Die Polizei gestattete die Abhaltung der morgigen Kundgebung, da die Demonstranten dieselben sowie mehrere Reichstagsabgeordnete sich solidarisch für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung verbürgten. Die Manifestation bezug der Umzug wird von 4 bis 6 Uhr dauern. Nach Ablauf dieser Frist werden die Veranstalter selbst das Volk zum Auseinandergehen auffordern.

\* Pest, 17. Febr., nam. 5 Uhr 20 Min. Die für heute nachmittags veranstaltete Manifestation fand unter ungeheurer Beteiligung statt und verlief ohne Störung der Ruhe. Es waren gegen 70,000 Personen anwesend. Vor den Klubbauten der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeitspartei wurden gegen die Regierung gerichtete Reden gehalten. Der Zug bewegte sich unter Klängen aus dem König und unter dem „Fürst Tisza“ mit voranziehendem Orchester. Die Straßen nach dem Donauquai, welche gegenüber der Burg dem König eine begeisterte Ovation dargebracht wurde. Unter dem Rufe „es lebe der König“ und dem Schwenken der Fahnen entblühten alle Theilnehmer vom Zuge das Haupt; jeder anderweitige Ruf wurde vermieden. Sobald sich die Menge ohne Schwierigkeit auseinander. Die Polizei hatte während der ganzen Manifestation keinen Anlaß zum Einschreiten.

In der italienischen Deputirtenkammer theilte am Sonnabend der Präsident mit, der König habe demnächst die Bureau des Kammer und der Vorsitzenden der parlamentarischen Kommissionen empfangen und die Adresse auf die Ehrenrede entgegengenommen. Der König habe sich hierbei anerkannt über die Kundgebungen der Jungnation seitens der Kammer ausgesprochen und betont, er betrachte sie als die Ausübung der durch das Gesetz gewährleisteten Freiheiten als die sicherste Garantie für das nationale Leben. Der König erfolgte mit lebhafter Sorgfalt alles, was sich auf die wirtschaftliche Lage Italiens beziehe und habe das Vertrauen zu dem Parlament, es werde im Einvernehmen mit der Regierung auch hinsichtlich dieser wichtigen Frage die Mittel finden, um die im richtigen Maße gewürdigten Schwierigkeiten zu überwinden. Der König habe hinzugefügt, die Politik der Regierung, welche energisch die Erhaltung des Friedens wünsche, werde diese Aufgabe erleichtern; schließlich habe der König gebeten, dem Parlament seine Gefühle und Wünsche für das Wohl und den Ruhm Italiens zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafte Zustimmung.) — Sodann fand die Fortsetzung der Beratung der Vonglischen Tagesordnung statt. Crispi erklärte folgende von Del Giudice eingebrachte Tagesordnung angenommen: Die Deputirtenkammer legt zu dem Ministerpräsidenten Crispi das Vertrauen, daß er verstehen wird, energisch die öffentliche Ordnung zu sichern, indem er die konstitutionellen Freiheiten aufrecht erhält. Crispi fügte hinzu, er könne keinesfalls an der Spitze der Staatsleitung verbleiben, ohne der Billigung seiner Politik durch das Parlament sicher zu sein. Sollte die Kammer durch das

Ultramontane Lesarten über Luthers Tod. (18. Februar.)

Neben den Auseinandersetzungen seiner Lehre hat der deutsche Reformator Angriffe auf seine Person und Verdächtigungen seiner Lebensführung bei seinen Zeitgenossen so vielfach zu erfahren gehabt, daß er anlässlich einer Schmähschrift des wittenberger Boben Lemnius sich dahin zusammenfassen konnte: „Sehet doch, wie uns der Teufel alleorten zuleitet! Wir sind das Ziel, auf welches alle Feinde gerichtet und geschossen werden; daß müssen wir gewöhnen.“

Väterlichzeitig gegenwärtiger Wideracher und Haß späterer Gegner haben selbst auf sein Hinscheiden und Ende Vergrößerung und Unglimpf gebracht, so daß sich Luther-Bildung die Aufgabe gestellt hat, auch in diesem Sinne positiver Unwahrscheinlichkeit wie tendenziöser Geschichtsschreibung entgegenzutreten. Die Namen „Sanßen“ und „Köllin“ werden in dem Streite um Luther für die Gegenwart immer im Mittelpunkt stehen.

Sanßen, der den heutigen Ultramontanen als eine Art inspirirter Entdecker und nicht weniger Protestanten zum Unbedenken als der fördernde andere Theil in Sachen der Reformation gilt, hat in den früheren Auflagen seines umfangreichen Geschichtswerkes über die Reformation — die kirchliche „Revolution“ — wie er sie nennt, die folgende Schilderung von Luthers letztem Tage und seinem Tode fertig gebracht:

„Luthers letzte Stunde war nahe. Von seinem Tode berichtet der Arzt Nabeberger: als er sein Gesicht zu Gott in aufgebundenem Hemde erhob, sah er den Satan auf dem Nebelgebirge vor seiner Schwärze, der ihm die Hosierröcke gegen und Jones gespotet. Als er von seinem Tode war er mit Doktor Jonas und Michael Götsche beim Tisch guter Dinge, und da er sich nach gebotenen Abendmahl hat wollen zur Ruhe legen, hat er folgenden Vers mit Kreide an die Wand geschrieben: „Im Leben war ich, o Papsi, deine Feind, im Tode werde ich dein Lob sein.“ In der folgenden Nacht trat jene Seele vor den ewigen Richter.“

Diergegen ist von Köllin („Auser und J. Sanßen, der deutsche Reformator und ein ultramontaner Historiker“) der Nachweis erbracht worden, daß Nabeberger keineswegs — wie es nach Sanßen erscheinen möchte — damals als Arzt bei Luther sich etwa befinden hat und daß jene Erscheinung des Teufels bei ihm nur als eine „Sage“ erwähnt wird, die mit dem Tode Luthers nicht einmal etwas zu thun hat; ferner, daß Luther am Abend vor seinem Tode an die Wand nichts mehr geschrieben hat noch hat schreiben können, sobald bei Nabeberger eine Verwechselung mit einem früheren Vorgange in Anschlag gebracht werden muß.

Mit Recht weist Köllin auch darauf hin, daß das Wort „heimlich“ nach seiner alten Bedeutung von „traulich“ hätte gekennzeichnet werden sollen, um irrige Deutung desselben zu verhindern.

In späteren Auflagen des Sanßen'schen Werkes treten die Citate aus Nabeberger nicht mehr auf, und in der Sammlung polemischer Briefe „Ein zweites Wort an meine Kritiker“ erklärt Sanßen, daß er erlernen „einen Bericht“ für die Geschichte des deutschen Volkes überhaupt nicht habe beizugeben wollen.

Dagegen ist selbstverständlich zu sagen, daß wohl nur wenige Leser diese gute Meinung Sanßen's zwischen den Zeilen gemerkt haben mögen. Direkter als in der Sage bei Nabeberger wird der Teufel mit Luthers Ende in Verbindung gestellt in den Nachrichten, welche der Katholik Florimundus Rammundus in einem gegen das Jahr 1800 erschienenen Buche „Geschichte des Ursprungs, des Fortschritts und des Verfalls der Häresie dieses Jahrhunderts“ giebt.

Den Sterbe-Bericht dieses Buches, von welchem eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare auf der halleischen Universitätsbibliothek angetroffen ist, hat der düsseldorfer Pfarre Terlinen in seinem Vortrage „Luthers Tod, ein Schutz- und Trutzwort wider seine Verächter“ verdienstlicher Weise unterbreitet.

Ausgangsweise lassen wir das Folgende hier stehen: „An dem Tage, an welchem Luther aus diesem Leben schied“ — läßt Rammundus einen „Petrus Ehrhard“ als Gewährsmann

berichten — sind die Begebenheiten, welche zu Gheela, einer Stadt Brandenburg, in großer Zahl waren und durch den Bestand des P. Dyma ihre Verbreitung erwarteten, sämtlich von den bösen Geistern befreit und nicht lange darnach von denselben wieder in Besitz genommen worden. Die Sache ist klar. Gefragt, als sie am folgenden Tage die armen Menschen wieder quälten, wo sie am Tage vorher vertrieben gewesen wären, antworteten die grausamen Geister: sie seien auf Befehl ihres Fürsten zu dem Leichenbegängnisse des neuen Propheten und ihres treuen Mitarbeiters, des Luthers, berufen gewesen und hätten demselben beigegeben.

Er fügt darauf hinzu: „Es hat dies auch Luthers Diener bestätigt, welcher bei dem elend Sterbenden zugegen war: als er durch das Fenster, um trübe Luft zu schnappen, blühte, sah er nicht ohne großen Schrecken wiederholt sehr viele höchst schreckliche Geister, welche nicht ferne von da tanzten und Reigen aufführten. Es haben dies auch die Raben bestätigt, welche Luthers Leiche, als sie von Gheela nach Wittenberg überführt wurde, mit großem Geräusche begleitet.“

An derselben Stelle giebt Rammundus noch zwei weitere Auffassungen über Luthers Sterben: erstens wird dessen Tod als die Folge der schrecklicheren Döllerei und eines schmerzlichen Lebens überhaupt hingestellt; zweitens wird die Angabe gemacht, daß Luther verurteilt habe, Hand an sich selber zu legen.

Hinsichtlich des ersten Punktes heißt es: „Ein gewisser Gelehrter, welcher Luthers Tod bespricht, sagt, Luther habe sich täglich zu Halle, zu Mansfeld und wohin er kam, wie auch in Gheela göttlich gethan, da nicht allein ein reichliches Essen, sondern auch ein einbeschloßes Mittagmahl immer gewohnt gewesen sei. . . . Was ist es also zu verwundern, wenn bei so häufigen Schmausereien er, der schon vorher altersehwach war, insolge geschwächten Magens endlich in Krankheit fiel? . . . Nachdem nun Luther am 18. Febr., seinem Todestage, mit demjenigen, welche er zur Wahlzeit zugezogen hatte, täglich gefürchtlich und zu Mittag gegessen hatte (da er nämlich das Alleinsein als den Feind des Bergnügens außerordentlich scheute), ruhte er ein wenig, inzwischen eine scherzhafte Geschichte erzählend . . . Nachdem





# Betten

Fertige Betten mit guten Federn reichlich gefüllt, Oberbett, Unterbett n. 2 Kissen, à 21 M., 25 M., 30 M. n. 36 M. Hochfeine Betten à 45 M., 60 M., 75 M. El. Betten m. Kofh.-Matr. 100-150 M. Bettfedern Pfd. 1 M., 1 1/2 M., 2 M., 3 M. Damen Pfd. 4 M. 50 Pf., 6 M., 7, 50 M.

# Gebr. Fackenheim

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13.  
Franko-Versand von allen Aufträgen von 20 Mark an.

# Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.

Um unsere älteren Vorräthe von weissen und farbigen Gardinen vor dem Umzuge in unseren Neubau zu räumen, haben wir sehr grosse Partien Englischer Tüllgardinen in weiss und crème, sowie weisser Mull-Gardinen mit gestickter Tüllkante, auch bunter elsässischer Gardinen zusammengestellt und empfehlen solche

als besonders günstigen Gelegenheitskauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

# A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 8.

Gr. Steinstrasse 8.

Zur Neueinführung des Gesangbuches in Halle

## Provinzialgesangbücher

in einfach soliden sowie hocheleganten Einbänden zu äusserst billigen Preisen!

Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstrasse 39.

## Geraer Kleiderstoffe.

Schwarze Cachemires, Phantasiestoffe in reicher Auswahl, Belge, Mäntel- und Jackettstoffe. Eine große Partie schwarze Rester nach Gewicht zu sehr billigen Preisen.

Frau Luise Knüpfer, Rammischstrasse 3, II.

## Ehrlich & Schlender,

Halle a. S., Bucherstrasse 32.

Spec.-Fabrik für Düngerstreumaschinen, D. P. Patent angem., empfehlen ihre in allen Landwirtschaftlichen Vereinen als die beste befindlichen

## Düngerstreumaschinen

für sämtliche trockene und nasse Kunstdünger. Weisen jede Maschine unter Garantie, auch auf Probe, zu dem bekannt billigsten Preise.

## Bettfedern und Daunen

à Pfd. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4 M. gefüllte Federbetten (ganzes Gebett), Unterbett, Deckbett und 2 Kissen,

à 24 M., 30 M., 40 M., 50 M., 60 M. Fertige Bettbezüge und Betttücher, sowie alle anderen Wäschegegenstände sind stets am Lager und werden nach Bestellung prompt und billigt angefertigt.

Robert Steinmetz, Halle a. S., Leipziger Strasse 1.

Leinen-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik.

## G. Pauly, Halle a. Saale,

Haupt-Vertrieb von Grude-Coats und Briquettes für Händler,

ab: Weissenfels, Teichern, Meyßen, Deuben, Ludenau, Leib, Oberdröbigen, Zeitzendorf, Eichen und Halle a. Saale.

Verkauft von Steinkohlen, Steinkohlen-Coats und Steinkohlen-Briquettes.

## Billigste und beste Eisenträger

bilden die nicht ausrangirten, wenig gebrauchten

235 mm. (9 Zoll) hohen Harwich-Eisenbahnschienen,



sehr vorthellhaft zu verwenden als Gewichtsträger, sowie für Geleisewecke, Durchlässe, Laufkrähne, Schieberbahnen u. s. w. Dieselben, von mir eingeführt, haben sich seit 10 Jahren bei Bauten jeder Art streng bewährt und sind bei gleichem Gewicht durch viel besseres und sehr zähes Material nachweislich 20% tragfähiger, als I-Träger, und ausserdem sehr erheblich billiger.

Grosses Lager, sofortige Lieferung!

Prospecte und practische Vorschläge auf Grund der Banzeichnung kostenlos.

Otto Neitsch, Halle (Saale), Ingenieur und Fabrikbestzer.

## Neueste Muster Cotillon-Orden

von empfiehlt in großer Auswahl

J. Zoebisch, Große Steinstrasse 66.



## Brillen - Pincenez

von 1 A an, mit den feinsten Kristallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei

## Otto Unbekannt,

Werkstatt u. Lager für mathem., physikal. u. optische Instrumente Kleinschmieden quervor, neben der Forelle.

## Ungar-Wein.

Die Erste Ungarwein-Import-Handlung

Schmeerstrasse Nr. 23, Gustav Spenner, Schmeerstrasse Nr. 23,

offerirt unter Garantie der Reinheit in Gebinden schon von ca. 25 Liter an verzoilt ab Halle a/S., ab Kellerei in Ungarn 32 à pro Liter billiger:

Landweine, herb, roth, . . . . .	à Liter 0,80 M.
Szegszarder, herb, roth, . . . . .	1.-
Villanyer, mild, roth, . . . . .	1,20
Achelsberger, mild, roth, kräftig, . . . . .	1,50
St. Georger Ausbruch, süß, . . . . .	1,75
Ruster Ausbruch, süß, Medicinal, . . . . .	2.-
Tokayer Ausbruch Uso., R., Medicinal, . . . . .	3,50

Proben und Preislisten gratis und franco.

Gustav Spenner, Angarweingroßhandlung.

## Pastoren-Tabak

à Pfd. 50 Pfg., nur allein bei Gustav Moritz, Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Halle. Druck und Verlag von Otto Heabel.

## Zubentar-Auction.

Dienstag den 19. Februar ev. Donnerstags 10 Uhr anfangend, sollen im früher Dietrich'schen Gute zu Tornitz bei Cönnern: 7 Schweine, ca. 40 Hühner, eine Barthe Dänner, ein Wolten Stroh, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

## G. E. Krause, Papierhandlung

Halle a/S., Geißstrasse 28/27. Wichtige Bezugsorte von Schieferstein, Weißtafel, sämtlichen Schreinerarbeiten, Controllier-, Posten-, Waarenzettelarten, Expedienten u. s. w.

Gründl. Unterricht im Schneider-, Zirkon-, Wagnerehen ertheilt Frau Anna Brauer, Gr. Märkerstr. 22, II.

## Zu Dinern

empfehle ich eine große Auswahl

Heiterkeit erregende

Knall-Bonbons

mit komischen Einlagen, als:

Schneebüchlein, Bettelmünzen,

Knallbüchlein, Wurst-Instrumente,

Büchelbecher, Spirituacorns mit

Deurs, tanzende Puppen, Pinces,

Cigarren mit Hut, Fächer,

Wästen, Costüme.

A. Krantz Nachf.

## Zöschchen.

Gasthof zum blauen Stern.

Mittwoch den 20. Februar

III. Abonnements-Concert,

wozu freumbüchlich einladet

G. Emmrich.

Für den Vorverkauftheil beratend vortritt B. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Verglehen.